

Angehörigen

Info 17

22.6.89

Herausgegeben von den Angehörigen
der politischen Gefangenen in der BRD

Erklärungen/Briefe von Gefangenen

Erklärung von Christian Klar

Der Abbruch des Hungerstreiks: Es war zuallererst einfach die Entscheidung dagegen, für ein vielleicht noch zu erkämpfendes Stück Boden mehr, eine-n unserer Genoss-inn-en zu verlieren. Die jetzt in den Löchern und ganz vorne gekämpft, die sind welche unserer Liebsten und Stärksten, die über die ganzen Jahre nie unsere Sache aufgegeben haben. Wir wollen aber jede-n für die nächsten Schritte, sie sind uns wichtiger als ein Gezerre um ein kurzfristig besseres Ergebnis des Hungerstreikkampfes. Dafür, für mehr also, hätte es allerdings auch nach dem Tod einer-s von uns noch nichtmal eine Wahrscheinlichkeit gegeben — das Sanierungskalkül der Protagonisten der „Nichterpressbarkeit“ abschätzend. Das ist korrekte Einschätzung, auch im Nachhinein. Und das Signal aus der Mobilisierung draußen war schon einige Zeit Ratlosigkeit. Da reißen die in den Löchern das dann auch nicht mehr hoch.

Die Blockade durch die CDU-Länder, Wahlstrategien — das als Deutung der Grenze verweist noch auf die Äußerlichkeit der Lage. Nein, vielmehr so: die weitere Dynamik der Konfrontation aus der Hungerstreiksituation geronn tendenziell schon in der CDU-SPD-Rivalität. Darüber nachzudenken ist, welche qualitative Dimension der Mobilisierung mangelte, daß es da hinlief. Jedenfalls reproduziert solche Tendenz (ein Moment davon: die fast-nur-Bürgerrechtsidentität) eine zusätzliche, zunächst nicht auflösbare Grenze. Und das hatte schon die angezielte politische Gestalt der Mobilisierung (nach der wir jetzt auch kritisch fragen müssen) entstellt und eingefangen in den feindlichen Kalküls der Apparatefraktionen.

Aber dann die Anstrengung eines einfach fortgeführten Kampfs überlagert von fremden Interessen aus CDU-SPD-Hegemoniestrategien, Demoskopie-Kampagnen ... NEIN! Da nicht weiter mit. Denn darin kann eine ungebrochene Kontinuität nur quälend geraten, auf die Hirne der Solidarischen knallen — solche Lage ist dann besser zu wenden in eine neue Etappe, in der wir den Sinn für uns erst neu setzen. Praktisch war das jetzt, den Streik abzubrechen und den ganz schmalen Anfang für wenige zu machen — für einen Sprung (ja weiter: „Wir lassen jetzt nicht mehr los“) in fortgeführter Bewegung hin zu den Zielen aus dem Text vom 1. Februar. Der Sprung wird jetzt, die von uns mit draußen angezielte politische Diskussion direkt anzufangen, ausgehend von den — noch so schmalen — Möglichkeiten der kleinen Gruppen, und dazu Initiative auch der Einzelnen. Was wir am 14. April gesagt hatten: „Dann kann auch politisch weiter überlegt und in einem nächsten Anlauf gehandelt werden“ — das wird jetzt also so, erstmal unter anderen als den Bedingungen, die wir schon sofort erreichen wollten.

Und das sagen wir aber auch aus der Unterlegenheit des Hungerstreikziels jetzt: Wir freuen uns über den praktischen Anfang für einige!!! Es ist auch einer für uns alle, jeder ist das Kollektiv.

Jetzt wird es so: Alles muß sich fortbewegen über das Projekt der freien politischen Kommunikation mit draußen. Organisiert! Das ist also praktisch zu organisieren — und über dieses Projekt vermittelt ziehen wir mit neuen Schritten auch die Selbstorganisation der Gefangenen in selbstbestimmte Gruppen weiter.

Teil der Einschätzung zum Abbruch war auch, mittelfristig wird die Zusammenlegung eher einfacher durchsetzbar. Der politische Prozeß bringt die Tendenz. Jedenfalls wurde das schon aus der Mobilisierung

der letzten Monate (ihren Lernprozeß im nächsten angenommen) sichtbar.

Das bisher Erkämpfte ist nicht gar so wenig. Halten wir das fest, weil darin überhaupt Momente der neuen Aufbrüche liegen. Es startete eine tiefe Wirkung der Mobilisierung in die Gesellschaft rein. Die Gleichschaltung der vergangenen Jahre ist aufgebrochen. Wirkliche Beziehungen zu ausländischen gefangenen Genoss-inn-en und zu kämpfenden sozialen Gefangenen wachsen, gerade Beziehungen zwischen den sozialen und den politischen, nicht als die alte ideologisch eingeforderte Abstraktion, die niemand je wollen konnte, sondern Kampfbeziehungen gegen die selektierende und vernichtende Knastmaschine, Beziehungen, in denen jede-r in ersten Schritten von sich ausgeht hin zu gemeinsamer Perspektive befreiender Ziele. Und schließlich ist eine Mobilisierung angeschoben, die erstmals, und das ist mehr als bloße Vermutung, jetzt auch ohne sofort neue Hungerstreiks die Schritte zum Ziel hin weitertreibt.

Stammheim, den 28.5.1989

Erklärung zum Abbruch des Hungerstreiks aus Frankfurt

wir haben unseren kollektiven hungerstreik am 12.5. abgebrochen. es war keine leichte entscheidung. trotzdem die einzig mögliche und richtige in der situation — wie wir meinen. in einer situation, in der klar war, daß so direkt auf dieser ebene des kampfes und in dieser zugespitzten konfrontation auch längerfristig nichts mehr zu bewegen sein würde. das bedeutet zwar, daß wir nicht erreicht haben, was wir wollen und benötigen, es bedeutet aber nicht, daß wir aufgehört hätten, darum zu kämpfen. es ging uns von anfang an um die materiellen bedingungen — um unsere möglichkeiten, auch in gefangenschaft zu leben, diskutieren — untereinander und mit euch draußen. schlicht darum, arbeiten zu können. darum geht es nach wie vor! und zwar genauso grundsätzlich und existenziell wie das für uns in gefangenschaft notwendig ist. daß wir den kampf dafür in form des hs so jetzt nicht fortsetzen, heißt also nichts weiter, als daß wir davon überzeugt sind, daß die situation sich so entwickelt hatte, daß der kampf jetzt im moment anders weitergehen muß, weil er sonst in der wirkung umgeschlagen wäre, sich gegen uns gerichtet hätte, ohne insgesamt noch was nach vorne zu bringen. die entscheidung wurde aus der einschätzung der politischen bedingungen getroffen, wie sie im laufe des kampfes entstanden sind — und sie wurde von uns allen, die im streik waren, getragen.

mit ermöglicht wurde diese entscheidung auch durch die starke mobilisierung zu unserem kampf. in der stärke und breite der mobilisierung hat sich gezeigt, daß viele menschen den kampf für die zusammenlegung als notwendig ansehen und zunehmend mehr menschen ihre eigenen interessen und bedürfnisse darin wiedererkennen. die bedingungen und zusammenhänge wiedererkennen, unter denen sie leben, in denen sie arbeiten und kämpfen. die solidarität mit dem hungerstreik und die bedeutung der auseinandersetzung mit uns gefangenen und knast generell ist in ihrer aktualität und wichtigkeit von vielen klar erkannt und in der mobilisierung umgesetzt worden. von viel mehr menschen und aus einem viel breiteren spektrum als in früheren streiks. es muß jetzt darum gehen, diese auseinandersetzungen und die mobilisierung auf einer anderen ebene weiterzuführen, diese keime von gemeinsamer auseinandersetzung zur diskussion und mobilisierung in der gesamten linken werden zu lassen — zur grundsätzlichen diskussion, in der wir gefangene auch weiterhin ein wichtiger teil sein wollen. die ansatzpunkte dafür sind vielfältig — in der gesamten buntheit und breite, die die mobilisierung auch bis jetzt schon gekennzeichnet hat. sicher wird daran auch nochmal klarer werden, welchen spektren und kreisen es wirklich darum geht, an dieser stelle einen materiellen durchbruch zu erzielen und gemeinsam fortschritte zu erkämpfen, und wer sich in den hungerstreik bloß eingemischt hat, um ihn für seine zwecke zu funktionalisieren — wie sich das an der bonner demo ja auch schon gezeigt hat.

das wird natürlich keine leichte aufgabe für uns alle, denn es ist klar, daß sich die mobilisierung bisher vor allem immer an den hungerstreiks und den jeweils zugespitzten situationen festgemacht hat. dieser antrieb wird jetzt erst mal fehlen — aber dafür ist der akute und unmittelbare druck für euch draußen weg. für uns dagegen hat sich nichts grundsätzliches geändert, wir sind nach wie vor dem knastbedingten druck ausgesetzt. die minimalen zwischenschritte stellen in dieser form bestenfalls den anfang des anfangs dar, nicht mehr. sie

sind noch keine grundsätzlich neue qualität, noch keine änderung der weitgehenden isolierung. wir halten daher nach wie vor an den forderungen nach z1 und freier information und kommunikation fest, weil das die bedingungen sind, die wir brauchen, um auch im knast weiterzukommen, um teil der diskussion in der gesamten linken sein zu können — weil es das kollektiv ist, was wir wollen, für uns und für alle, die darum kämpfen. selbstverständlich gehört dazu auch die freilassung der haftunfähigen genossInnen — eine schlichte notwendigkeit.

die aufgabe für die nächste zeit wird also sein, aus den vielfältigen ansätzen und kreativen anfängen, die die mobilisierung in den letzten wochen gekennzeichnet haben, kontinuierlich zu entwickeln und den kampf für die z1 — für kollektivität und gegen den selektionsvollzug — die entfremdung in der jeweils eigenen und unterschiedlichen politischen praxis beständig voranzutreiben, um darüber den druck im kampf für die zusammenlegung — die befreiung nicht nur permanent aufrechtzuerhalten, sondern kontinuierlich zu verstärken. inwieweit uns das gelingt, wird wesentlich davon abhängen, ob der widerstand sich stärker als bisher auch im erkämpfen von politischen inhalten zu einer authentischen und so auch inhaltlich tragenden kraft durchkämpfen kann — inwieweit wir eine revolutionäre strategie entwickeln können, die nicht nur mit der durchsetzung unmittelbarer ziele und forderungen zu tun hat, und die aus dieser revolutionären identität in der lage ist, die jetzt erkämpften ansätze zu offenheit und breite zu festigen und über die gemeinsamkeiten mit anderen kräften der linken auszubauen. wo dann genau die punkte liegen werden, über die aus der stärke und initiativkraft der bewegung das einhaken möglich sein wird, das müssen wir jeweils neu aus der weiteren entwicklung des revolutionären prozesses heraus bestimmen. deshalb gilt nach wie vor: wir lassen jetzt nicht mehr los! der kampf für die zusammenlegung ist noch lange nicht beendet.

frankfurt, ende mai 1989

ali jansen, michael dietiker, bernhard rosenkötter, andreas semisch, günter müller, sven schmid, thomas kilpper.

Hungerstreikerklärung von Ursula Makilla, Gefangene aus dem Widerstand

solidarität ist eine waffe . . .

ich bin seit heute im solidaritätshungerstreik mit den vier genossen/innen aus action directe. joelle aubron, georges cipriani, nathalie mé-nigon und jean marc rouillan haben am 20.4.89 den hungerstreik für die zusammenlegung aller militanten gefangenen entsprechend dem status der politischen und für die sofortige schließung der isolationsabteilungen wieder aufgenommen. 1987/88 waren sie über 100 tage im streik gegen isolationshaft und für die zusammenlegung. zu diesem streik gab es auch hier in der brd eine mobilisierung, aus den eigenen zielen eine verbundenheit und nähe mit ihrem kampf. ali, michael und bernhard waren teil der mobilisierung, sie wurden im märz 88 abgegriffen, und der prozeß gegen sie läuft jetzt in frankfurt. den streik haben die gefangenen im märz 88 aufgrund von zusagen unterbrochen. sie sollten schrittweise zusammengelegt werden. diese zusagen wurden nicht erfüllt, sie sind nach wie vor total isoliert.

vernichtungshaft ist eine realität in ganz westeuropa. im april wurden die erkämpften kollektive in alcala de henave in spanien zerschlagen. unterwerfung oder vernichtung als staatsraison gegen die gefangenen und als koordiniertes programm für ihr technokratisch/faschistisches westeuropa. aber sie können die gefangenen nicht mehr lebendig begraben, das ist vorbei. in der entwicklung einer langen kette von streiks in westeuropa hat sich der kampf für das leben der gefangenen, für kollektive, selbstbestimmte strukturen festgesetzt. im hungerstreik hier hat sich gezeigt, daß es eine mobilisierung vom ganzen widerstand und von vielen gesellschaftlichen gruppen gegen isolationshaft und für selbstbestimmtes leben giebt. und, daß eine starke internationale solidarität lebendig ist. es hat sich aber auch gezeigt, daß wir noch nicht die kraft hatten, zusammen unsere ziele politisch/materiell gegen den machtsanspruch durchzusetzen. da geht es jetzt in allem drum, diese entwicklung in der bewegung — in der eigenen und aufeinander zu — rauszufinden und voranzutreiben.

liebe und kraft den gefangenen von action directe! lassen wir nicht mehr los von uns und unseren zielen! gegen alle varianten der isolation und vereinzlung die zusammenlegung, durchsetzen! zusammen kämpfen!

5.6.89, jva schwäbisch-gmünd, herlikoferstr. 19.

Erklärung von Rolf Hartung

teil der prozeßerklärung in stammheim am 23.5. als „zeuge“ bei uli winterhalter, zum abbruch des hungerstreiks.

ich kann und will jetzt nur was zum abbruch und kurz zur jetzigen situation sagen. kurz deshalb, weil es hier nicht um individuelle statements, sondern um wichtige kurze vermittlung zum jetzigen zeitpunkt geht. viel ist noch nicht diskutiert.

in der zweiten eskalationsphase war die staatliche mauer wirklich für jeden menschen spürbar. da ging es auch nicht mehr um eine breitere öffentlichkeit oder mobilisierung, um die z1 einheitlich durchzusetzen. nach den verhandlungen wäre es um eine Neubestimmung der ganzen konfrontation gegangen. und darauf hat die staatliche maschine ja gewartet, daß wir uns langsam an ihrer profilierung der harten haltung und dem schein des starken staates aufreiben. den preis von vielen toten bezahlen und dadran als kämpfende gruppe zerbrechen. diese härte wollten sie, um aus ihrer politischen perspektivlosigkeit und legitimationskrise, gerade jetzt in diesem wahlkampf (wählerverlust der rechten), rauszukommen und als stärke zu verkaufen. für diesen dreck wollten sie uns benutzen. ihre unfähigkeit, von sich aus initiativ zu werden, war aber zu jedem zeitpunkt zu spüren. und daraus war ihr plattes „nicht erpressen lassen“ das einzige, was sie von sich geben konnten. das war die situation und bedingungen, wo es um ein weiter oder um abbruch des streiks ging. und wo jede und jeder die eskalation und die frage nach dem: wie weiter gespürt hatte. der grundgedanke, den streik abbrechen und die bedingungen erstmal zu schlucken, ist die orientierung an uns. die revolutionäre orientierung sind wir; was jetzt für uns am besten ist und wie wir weiterkommen, — als ganzer kampf. und die entscheidung, jetzt nicht mehr loszulassen von dem ziel der zusammenlegung, heißt nicht, blind in ihr messer zu laufen, wenn ihre konkreten schwächen doch wo ganz anders jetzt offen geworden sind. in ihrem uneinheitlichen handeln.

aber erstmal zu uns. es ist klar, daß wir leben wollen. nach verdammt schwierigkeiten am anfang begreife ich das jetzt als das beste aller übel — in dieser patt-situation —, um aus dieser ausgangssituation die ganzen wichtigen politischen elemente, die wir uns während der mobilisierung zusammen erkämpft haben, beim schopf zu packen und mit neuem leben zu füllen, um ein neues kräfteverhältnis aufzubauen. damit meine ich: — zum einen die mögliche breite und offenheit zwischen den verschiedenen spektren des widerstandes. — das zusammenwirken der verschiedensten initiativen, weit über den radikalen widerstand hinaus, am gemeinsamen ziel orientiert. — die auseinandersetzung und beziehungen, die sich daraus entwickelt haben. und damit ganz neue anforderungen und fragen an revolutionäre politik aufwerfen. auch weil sich die objektiven bedingungen und widersprüche spürbar verändert haben. die probleme und der antagonismus dagegen immer mehr zusammenwachsen. nicht nur am hungerstreik ist spürbar, daß die frage nach existentiellen sozialen und politischen lösungen eine machfrage letztlich auf leben und tod ist. und damit ist für die politische moral vieler offener und solidarischer menschen diese ernüchterung wie ein schlag ins gesicht. — und das neu erkämpfte verhältnis zwischen euch draußen und uns hier drinnen. wir haben ein starkes gegenseitiges interesse zur breiten auseinandersetzung, weil wir alle nicht mehr alleine weiterkommen. klar, mit den gefangenen aus der raf auch endlich offen über den kampf der guerilla/geschichte, front und eine weitere entwicklung zu reden, fragen, kritik. und hierin sitzen ja auch menschen aus den verschiedensten kämpfenden zusammenhängen und erfahrungen. und wir müssen endlich alle füreinander erreichbar und teil einer weiteren gesellschaftlichen entwicklung werden. also die situation ist echt schon überreif dafür. darin begreife ich die diskussionen vieler linken gruppen auch nochmal in einem anderen licht. das verhältnis ist aus der authentischen praxis raus gleichberechtigt geworden, — anfänge.

und das ist auch ein wichtiger punkt, daß die ganzen starken entwicklungen, die ich benannt habe, an einer eskalation und toten wieder durch die alten bilder und schwierigkeiten einer gemeinsamen bestimmung in dieser schärfe blockiert werden. deshalb muß die diskussion jetzt erstmal aus dem kleinen beginnen. und das wollte die staatliche betonfraktion ja auf jeden fall verhindern, daß eine neue diskussion ihren anfang nehmen kann. das ist dann auch einer der steine, die den berg wieder in bewegung bringen werden. mit allem, was sonst noch an initiativen laufen wird. daran wird klar, was an bestimmung und diskussion alles möglich ist, wenn es uns und die möglichkeiten

Welt 27.5.89

Auszüge aus Protokollen von Telefongesprächen des inhaftierten RAF-Terroristen Helmut Pohl während des Hungerstreiks

„Kein Einfluß auf CDU gehabt, das ist der Punkt“

DW. Bonn
In der entscheidenden Phase des Hungerstreiks inhaftierter Terroristen, in der auch zwischen Landesregierungen der CDU/CSU und der SPD Uneinigkeit über die Handlungsweise bestand, hat der unter anderem wegen Beteiligung an dem Sprengstoffanschlag auf den US-Flughafen Ramstein 1981 zu lebenslanger Haft verurteilte Helmut Pohl am 10. Mai 1989 aus dem Gefängnis heraus Telefongespräche mit Inhaftierten geführt. Die WELT veröffentlicht die Aufzeichnungen darüber in Auszügen. Wenn dort von „Klinkel“ gesprochen wird, dann ist der Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Klaus Kinkel, gemeint. Er hat in dieser Angelegenheit Sondierungsgespräche auch mit Terroristen geführt. Die Texte sind schwer verständlich, aber sie geben Aufschluß über die damalige Verfassung der Inhaftierten und deren Zielsetzungen.

Telefonat des Pohl mit Brigitte Mohnhaupt (15.46 bis 16.39 Uhr)

Es hat hauptsächlich der Pohl gesprochen. Es wurde nur stichpunktartig alles angesprochen. Klinkel war da, nichts geht mehr, er hat alles versucht, es geht gar nichts mehr. Bayern und Württemberg scheidert. Kirche Kruse reingekommen – macht besonders gegenüber dem Staat Zeichen setzen – Signal machen – verdeutlichen – Streik beenden, sagt Klinkel. NRW wackelt, vielleicht bei anderen Ländern bewegen – Staat nicht erpressbar.

Hungerstreik aufgeben, Klinkel hat Angst davor, was passiert. RA

Pausch hätte großen Einfluß. Pausch ist da, alle Häftlinge müssen informiert sein. Mohnhaupt soll Anke und andere informieren. Es muß gehen. Klinkel hat drei (Telefongespräche) zugesagt. Bin reichlich erschöpft. Alles ausgereizt. Große Rechtsöffensive wäre noch gelassen. Klinkel sagte, RA überlegen gegenüber der Öffentlichkeit dummes Zeug. Johannes ist am überlegen, eine Möglichkeit heute gesehen, was tun, klare Lage.

Man muß was tun. Gedanken noch nicht fertig. Große Pressekonferenz in Bonn. Alle Gespräche Klinkel – Kruse, VUs sind noch am informieren. Wollen die Presse. Da steht der Staat. Inhalte besser bringen. Evas Brief total klar. Text – dieser Text.

Mohnhaupt sagt: Hänge ganz schön am Schlauch. Pohl: Ich rede mit beiden (Schulz, Dellwo), eingeladen wurden Verwandte. Schubert soll kommen, kommt Ströbele zu dir? Ja, kannst ihn besser einschätzen. Grüner Anlauf (Fräse phon.) – Bundesvorstand – bei Johannes anrufen.

Evas Brief – Inhalte eingehen, ging in Hose. Sind unfähig (Vollmer), totaler Sumpf, Idioten. Linke sind wichtiger. Ströbele unter die Lupe nehmen. Er will nicht linken. Kein eigener Standpunkt. Viel gelernt bei Streik. Alle Gedanken festhalten. Sinn soll sein. Situation für alle in der BRD, linksreale Ausgangslage für alle. Gedanken dabei aufschreiben. Neue Lage, neue Gedanken.

Adele herholen Freitag. Johannes



Organisierte den Hungerstreik der RAF-Häftlinge: Helmut Pohl

sprechen Freitag. Anwälte tätig werden. Auf Länderebene weitermachen. Läuft Berlin, Lübeck auch nicht viel. Du mußt das machen. Lübeck, Stammheim, Straubing mache ich – nicht mit der CSU. Wir lassen von den Inhalten nicht los. Darüber sollen sie sich klar werden...

Telefonat des Pohl mit Adelheid Schulz (17.28 bis 18.03 Uhr)

Pohl berichtet, daß die Sache entschieden ist und eine Zusammenlegung nicht stattfindet. Sts Klinkel hat dies heute mitgeteilt. Die Forderungen sind gegen die CDU-Länder nicht durchzusetzen. Schulz sagt darauf: „Dann wissen wir, wo wir dran sind.“ Gesundheitlich fühlt sie sich

immer schwächer. Sie bekommt von Pohl den Auftrag, ihre Sache in NRW in die Hand zu nehmen oder alles auf Christa zu delegieren. Schulz erwidert, daß Sts Rober gesprächsbereit ist. Heute allerdings wegen den Anschlägen keine Zeit hätte...

Pohl berichtet, daß er mit Brigitte (Mohnhaupt) geredet hat und es ihr nicht gut geht. Weiterhin sagt er, daß morgen oder übermorgen die nächste Gesprächsrunde telefonisch stattfindet. Sts Klinkel habe im Gespräch betont, daß er nur der Vermittler ist und nichts entscheiden kann. Sie sollen den Hungerstreik beenden, dann wird sich eher etwas bewegen. Dies wird von Pohl und Schulz abgelehnt...

Inhaltlich wird die Auseinandersetzung weitergeführt. Hierbei soll der Brief von Eva (Haule) rumgehen und als Orientierung dienen. Pohl hat ein Gespräch mit Kruse geführt und angeregt, daß dieser mit MP Rau sprechen soll. In Berlin stellt Pohl fest, daß Ströbele (AL) ein Hornochse sei und nur noch Showbusiness treiben würde. Wenn Zusammenlegung in Berlin, dann nur eine Gruppe von acht bis neun Mann...

Telefonat des Pohl mit Dellwo (18.27 bis 19.14)

... Klinkel war da, wollte persönlich Bescheid sagen. Es läuft nichts, sie machen nichts, alles ausgereizt. Kruse gesprochen – Kirche keine Macht gegen Staat. Zwei Stunden geredet (mit Kruse) politisch inhaltlich, gutes Gespräch. Verlagerungsprozeß

zum Politischen, viel geredet mit ihm ... Stimmt mir zu (Kruse), er nennt es aufarbeiten – Dialog – haben eine Richtung. Fast wäre die Republik gekippt. Stimmt überein – politisch – gutes Gespräch. Kein Einfluß auf CDU gehabt, das ist der Punkt. Zweiter Punkt will vermeiden mit Schmutz – erst Zusage und so – nach Streikabbruch würde sich etwas bewegen – nur dadurch. Reine Erpressung. Ich soll mich einsetzen für Aufgabe. Gespräch abgebrochen. Es gibt nichts anderes (Zusammenlegung), der Kampf geht weiter. Wir geben nicht auf ... Morgen Ströbele zu Brigitte, nicht loslassen. Kann nicht viel machen (Ströbele) – ist aber AL. Ehm. Nach Brief machst du weiter mit Ströbele. Jeder, der sich für links hält, muß sich bekennen, alles anschauen – BRD Situation – gesamt-politisch sehen ... Müssen viel mehr sprechen, gespenstische Situation, bevorstehende politische Konsequenz überdenken...

Wesentlich NRW, Ella und Angelika sollen nicht alleine machen. Erst sollen wir sprechen, danach AL Ella. Ströbele ist nichts wert, habe es rausgekriegt (Bestätigung durch Dellwo), hat falsche Einschätzung der Politik. Bundespartei Grüne sind zu dumm – sind politisch unfähig – kaputter Haufen. Aufbruch anderer Linker beobachten – wichtig – schreibe uns darüber, Kruse soll kommen. Kirche hat angeboten, welche Rolle sie spielen will. BRD Situation – großes Interesse...